

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Anzeigen- und die Anzeiger-Redaktionen entgegen. — Erscheint wöchentlich. — Preis 10 Pf. — Anzeiger-Preis 10 Pf. — Anzeiger-Preis 10 Pf. — Anzeiger-Preis 10 Pf.

Redaktionspreis für Anzeigen aus dem Erzgebirge 10 Pf. — Anzeiger-Preis 10 Pf. — Anzeiger-Preis 10 Pf. — Anzeiger-Preis 10 Pf.

Telegramme: Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Nr. 1000

Nr. 200

Freitag, den 28. August 1925

20. Jahrgang

Die französische Antwortnote.

Berlin, 28. August.

Die dem Reichsaußenminister von dem französischen Botschafter am Montag überreichte Note lautet in der Uebersetzung wie folgt:

Indem die Französische Regierung von der deutschen Note vom 20. Juli 1925 Kenntnis nimmt, stellt sie gern die Uebereinstimmung der Anschauungen zwischen den beiden Regierungen fest, die in gleicher Weise bestrebt sind, den Frieden Europas auf eine Verständigung durch die Prüfung der drei wesentlichen Punkte der deutschen Note zu setzen, die den Völkern ergänzende Sicherheitsgarantien verschafft. Die Französische Regierung sieht mit Vergnügen, daß die Deutsche Regierung nach sorgfältiger Prüfung der französischen Note vom 18. Juni ihre Uebersetzung ausdrückt, daß eine Einigung möglich ist.

In dem Wunsche, die Stunde der Einigung nicht hinausgeschoben, wird sich die Französische Regierung auf die Darlegung derjenigen Bemerkungen beschränken, zu denen sie in Uebereinstimmung mit ihren Alliierten durch die Prüfung der drei wesentlichen Punkte der deutschen Note veranlaßt wird. Da diese Note sich zu gewissen in der französischen Antwort vom 18. Juni aufgeworfenen Fragen nicht äußert, will sie annehmen zu erkennen geben, daß die Deutsche Regierung insoweit keine grundsätzlichen Bedenken hegt und sich nur die Erörterung von Einzelpunkten vorbehält.

I.

Mit Befriedigung hat die Französische Regierung festgestellt, daß die Deutsche Regierung nicht beabsichtigt, den Abschluß eines Sicherheitspaktes von einer Aenderung der Bestimmungen des Friedensvertrages abhängig zu machen.

Jedoch lenkt die Deutsche Regierung zweimal die Aufmerksamkeit darauf, daß die Möglichkeit gegeben sei, die bestehenden Verträge auf dem Wege der Vereinbarung neuen Verhältnissen anzupassen, wobei sie auch auf gewisse Bestimmungen der Völkerbundsatzung hinweist. Ebenso bringt sie den Gedanken einer Aenderung des Okkupationsregimes in den Rheinländern in Anregung.

Frankreich ist sich bei seiner Achtung vor den internationalen Verpflichtungen der Vertragsbestimmungen, auf welche die deutsche Note anspielt, durchaus bewußt und hat nicht die Absicht, sich irgend einer Bestimmung der Völkerbundsatzung zu entziehen. Es erinnert aber daran, daß diese Satzung in erster Linie auf der gewissenhaften Achtung vor den Verträgen beruht, die die Grundlage des öffentlichen Rechts Europas bilden, und daß sie für den Eintritt eines Staates in den Völkerbund die aufrichtige Absicht der Innehaltung seiner internationalen Verpflichtungen zur ersten Bedingung macht.

In Uebereinstimmung mit ihren Alliierten ist die Französische Regierung der Ansicht, daß weder der Friedensvertrag noch die Rechte, die nach diesem Vertrage Deutschland und den Alliierten zugehen, beeinträchtigt werden dürfen. Ebensowenig wie der Vertrag dürfen auch die Garantien für seine Durchführung oder die Bestimmungen, welche die Anwendung dieser Garantien regeln und in gewissen Fällen ihre Erleichterung vorsehen, durch die in Aussicht genommenen Abmachungen geändert werden.

Wenn die Note vom 18. Juni hervorgehoben hat, daß der Sicherheitspakt „weder die Bestimmungen des Vertrags über die Befestigung des linken Rheinuferes noch die Erfüllung der in dieser Hinsicht im Rheinlandabkommen festgesetzten Bedingungen berühren darf“, so besagt das, daß Frankreich, so sehr es auch bereit ist, die schwebenden Verhandlungen in liberalem Geiste und mit friedlichen Absichten fortzusetzen, nicht auf seine Rechte verzichten kann. Im übrigen wiederholt Frankreich zu seinem Teile die bereits von den Alliierten abgegebene Erklärung, daß sie die Absicht haben, sich gewissenhaft an ihre Verpflichtungen zu halten.

II.

Die Alliierten sind nach wie vor überzeugt, daß die Zugehörigkeit zum Völkerbund für Deutschland, nachdem es seinen Eintritt vollzogen hat, das sicherste Mittel sein würde um seine Wünsche zur Geltung zu bringen, wie dies andere Staaten ihrerseits getan haben. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist die einzige dauerhafte Grundlage einer gegenseitigen Garantie und eines europäischen Abkommens. In der Tat kann ein Staat Vorbehalte nicht von außen her wirksam zum Ausdruck bringen, da sie dadurch den Charakter von Bedingungen annehmen würden. Erst innerhalb des Bundes kann er seine Wünsche dem Rat unterbreiten, indem er von einem Rechts Gebrauche macht, das allen dem Bunde angehörenden Staaten zusteht. Aus diesem Grunde haben wir mit Bedauern die An-

nahme der deutschen Note gelesen, wonach die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund nach der Klärung bedürfte, da das Schreiben des Völkerbundsrates vom 18. März 1925 nach Ansicht der Deutschen Regierung ihre Bedenken nicht ausgeräumt hat.

Die Französische Regierung ist nicht berechtigt, im Namen des Völkerbundes zu sprechen. Der Rat, der mit den von Deutschland vorgebrachten Vorbehalten befaßt worden ist, hat der Deutschen Regierung seine Entscheidung mitgeteilt, die sich auf den Grundsatz der Gleichheit der Nationen stützt, einen Grundsatz, der für keine von ihnen eine Ausnahme oder ein Vorrecht zuläßt.

Die alliierten Regierungen können sich, was sie angeht, nur auf ihre früheren Erklärungen beziehen und nur wiederholen, daß nach ihrer Auffassung der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nach Maßgabe des allgemeinen Rechtes die Grundlage für jede Verständigung über die Sicherheit bleibt: Es ist gerade das Fehlen dieser Sicherheit, das bis jetzt die allgemeine Abrüstung verhindert hat, die in der Völkerbundsatzung vorgesehen ist, und auf die die deutsche Note anspielt.

III.

Die Deutsche Regierung hat hinsichtlich der Art und der Tragweite der Schiedsverträge, die zwischen Deutschland einerseits und Frankreich und Belgien als Signatarmächten des Rheinpaktes sowie den anderen Deutschland benachbarten Signatarmächten des Versailler Vertrages andererseits abzuschließen sein würden, Vorbehalte gemacht, die den obligatorischen Charakter dieser Schiedsverträge nach dem Muster der von Deutschland bereits mit einigen seiner Nachbarn abgeschlossenen Schiedsverträge einschränken würden. Diese letzteren Verträge sehen in allen Fällen die Anrufung einer ständigen Vergleichskommission vor; aber die schiedsgerichtliche Regelung im eigentlichen Sinne erstreckt sich, wenn sie auch auf die meisten Fälle Anwendung findet, nicht auf die wichtigsten Fälle, nämlich die politischen Fälle, also gerade diejenigen, die zum Kriege führen könnten.

Dadurch würden die im ersten deutschen Memorandum vom 9. Februar 1925 ins Auge gefaßten Bestimmungen, die den Abschluß von Schiedsverträgen zur Sicherstellung einer friedlichen Lösung der politischen sowie der rechtlichen Konflikte ins Auge faßten, in bedeutender Weise eingeschränkt werden. Nach Ansicht der Alliierten wäre ein auf diese Weise eingeschränkter Schiedsvertrag, der sich nicht auf alle Streitigkeiten zwischen den einander benachbarten Ländern erstreckt, als Friedensgarantie ohne hinreichenden Wert, da er für Kriegesgefahren Raum lassen würde. Was wir vor allem wollen, ist das, daß unter den in der Note vom 18. Juni angegebenen Voraussetzungen jede neue Anwendung von Gewalt durch eine für alle Fälle obligatorische friedliche Regelung unmöglich gemacht wird. Der Grundsatz eines derartigen Schiedsgerichtsobligatoriums ist nach unserer Ansicht die unerlässliche Bedingung für einen Pakt, wie ihn die Deutsche Regierung in ihrer Note vom 9. Februar vorgeschlagen hat.

Die von der Deutschen Regierung hinsichtlich der Garantierung eines Schiedsvertrages hervorgehobenen Beschränkungen können einer objektiven Prüfung nicht standhalten. Nach dem in Aussicht genommenen System entscheidet der Garant nicht frei und einseitig darüber, wer der Angreifer ist. Der Angreifer bezeichnet sich selbst durch die bloße Tatsache, daß er, anstatt sich auf eine friedliche Lösung einzulassen, zu den Waffen greift oder eine Verletzung der Grenzen oder, am Rhein, der demilitarisierten Zone begeht. Es liegt auf der Hand, daß der Garant, der das größte Interesse daran hat, derartige Verletzungen von der einen wie der anderen Seite zu verhindern, beim ersten Anzeichen einer Gefahr nicht unterlassen wird, zu diesem Zwecke seinen ganzen Einfluß geltend zu machen. Im übrigen wird es nur von den einander benachbarten Nationen selbst abhängen, daß dieses Garantiesystem, das zu ihrem gegenseitigen Schutze geschaffen wird, nicht zu ihrem Nachteil in Funktion tritt. Was das System der Garantierung eines Schiedsvertrages anlangt, so geht es unmittelbar von einem Gedanken aus, der von der Völkerbundsversammlung auf ihrer letzten Tagung in Genf als mit dem Geiste der Satzung übereinstimmend anerkannt worden ist.

Es erscheint nicht unmöglich, Bestimmungen zu formulieren, die das Funktionieren der Garantie (gleichviel, wer der Garant ist, und gleichviel, ob sich die Garantie auf die Grenze oder auf die Schiedsprechung bezieht) der Art der Verletzung, den Umständen des Falles und dem durch die unmittelbare Anwendung der Garantie erforderlichen Grade der Schnelligkeit anpassen. In diesem Sinne könnte man untersuchen, ob

es nicht möglich wäre, Mittel und Wege in Aussicht zu nehmen, um die Unparteilichkeit der Entscheidungen sicherzustellen, ohne der Unmittelbarkeit und Wirksamkeit der Garantie zu schaden.

Zusammenfassend kann die Französische Regierung gegenüber den drei wesentlichen Punkten der deutschen Note vom 20. Juli 1925, in Uebereinstimmung mit ihren Alliierten, und ohne sich der rechtmäßigen Anwendung irgend einer Bestimmung der Völkerbundsatzung entziehen zu wollen, nur ihre vorstehenden Bemerkungen über die Notwendigkeit einer gewissenhaften Achtung vor den Verträgen bestätigen. Sie ist nicht berechtigt zur Erörterung der Fragen, die sich auf die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund beziehen, und über die sich der Völkerbundrat ausgesprochen hat. Endlich gibt sie sich der Hoffnung hin, daß die in Aussicht genommenen Garantien in Formeln gebracht werden können, die gerecht und vernünftig sind und zugleich mißbräuchliche und ungerechtfertigte Auslegungen und Anwendungen ausschließen.

Die Französische Regierung ist sich, in Uebereinstimmung mit ihren Alliierten, der Schwierigkeit und der Verzögerung bewußt, die die Fortsetzung einer Verhandlung über so delikate Fragen auf dem Wege des Rotenwechsels mit sich bringt. Aus diesem Grunde beschränkt sie sich unter Hinweis auf ihre Note vom 18. Juni auf diese allgemeinen Bemerkungen, ohne auf weitere Einzelheiten einzugehen.

Nach diesen in Aufrichtigkeit dargelegten vorbereiteten Ausführungen, die zur Vermeidung jeden Mißverständnisses bestimmt sind, ladet die Französische Regierung, in Uebereinstimmung mit ihren Alliierten, die Deutsche Regierung ein, auf diesen Grundlagen in eine Verhandlung einzutreten, mit dem Willen, zu einem Vertrage zu gelangen, dessen Abschluß Frankreich zu seinem Teile lebhaft wünscht.

Zwei Erklärungen zur Antwortnote.

Die deutsche Antwort erfolgt bereits heute.

Berlin, 28. August. Wie verlautet, hat der französische Botschafter die Uebersetzung der Antwortnote in der Sicherheitsfrage durch die beiden folgenden Erklärungen ergänzt, die durch gleichlautende Erklärungen des englischen Botschafters und des belgischen Gesandten bestätigt worden sind:

1. Frankreich und seine Alliierten würden es für zweckmäßig halten, wenn die juristischen Sachverständigen der Außenministerien von Deutschland, Belgien, Frankreich und Großbritannien sobald als möglich zusammenträten, um dem Vertreter des Deutschen Reiches die Möglichkeit zu geben, die Ansichten der alliierten Regierungen über die juristische und die technische Seite der zur Erörterung stehenden Fragen kennen zu lernen.

2. Nachdem diese Vorarbeit erledigt ist, könnten die Außenminister Deutschlands, Belgiens, Frankreichs und Großbritanniens eine Zukunft verabreden, von der die alliierten Mächte eine Beschleunigung der endgültigen Lösung der vorliegenden Fragen erhoffen.

Die deutsche Antwort auf die französische Sicherheitsnote wird heute abend nach Paris übermittelt werden. Der Wortlaut wird nach Uebergabe veröffentlicht.

Feierliche Kundgebung zur Räumung Düsseldorf.

Düsseldorf, 28. August. Heute früh sind 178 Mann Schutzpolizei eingerückt, die aber nur Bereitschaftsdienst versehen. Bei ihrem Eintreffen am Hauptbahnhof wurde sie von einer großen Menschenmenge feierlich begrüßt. Die blaue Polizei, die nach Ausweisung der grünen Polizei jahrelang ihren schweren Dienst tat, wird vorläufig weiter im Dienst bleiben. Sie trägt seit heute früh den Tschako, den die Franzosen seinerzeit verboten hatten.

Die städtischen Gebäude und viele Privatwäuser haben reichen Flaggenschmuck angelegt. Die Stadterhaltung veranfaßt aus Anlaß der Räumung Düsseldorf am nächsten Sonntag mittag auf dem Marktplatz vor dem Rathaus eine feierliche Kundgebung. Bürgermeister Dr. Deyr wird vom Balkon des alten Rathauses eine Ansprache halten. Der Oberpräsident der Rheinprovinz und die Spitzen der Düsseldorf Behörden sind zu der Kundgebung eingeladen worden.

Schwere Zusammenstöße in Duisburg.

Duisburg 28. August. Heute nacht ereigneten sich heftige Zusammenstöße zwischen Angehörigen des Roten Frontkämpfer-Bundes und Deutschenationalen und Völkischen, wobei Mitglieder des Frontkämpfer-Bundes von Gummitruppen, Eisenstangen und Spargelstangen Gebrauch machten. Mehrere Personen wurden verletzt. Die Polizei schritt wiederholt ein und machte schließlich die Straße frei. Ein Mitglied des Frontkämpfer-Bundes wurde festgenommen.

Die deutsche Regierung und die französische Antwortnote.

Berlin, 26. August. Ueber die Auffassung maßgebender Stellen zur heute veröffentlichten französischen Antwortnote wird folgendes verlautbart:

Die am Schluss der französischen Note vertretene Auffassung, daß es nicht zweckmäßig sei, den Notenwechsel noch fortzusetzen, wird auch von der deutschen Regierung geteilt. Sie wird deshalb vorläufig davon absehen, den in der deutschen Note vom 20. Juli dargelegten Standpunkt noch weiter zu erläutern. Die deutsche Note vom 20. Juli hatte sich bekanntlich darauf beschränkt, zu einigen grundsätzlichen Fragen ausführlich Stellung zu nehmen, sich aber die Stellungnahme zu den einzelnen Fragen vorbehalten. Die in der französischen Note zum Ausdruck kommende Auffassung, als wenn die deutsche Note vom 20. Juli alle grundsätzlichen Fragen bereits erschöpfend behandelt hätte, ist somit nicht zutreffend, denn auch bei den noch nicht erörterten Einzelfragen handelt es sich zum Teil um Entscheidungen von grundsätzlicher Bedeutung und nicht um Nebenfragen. Es erübrigt sich aber bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge, den ganzen Komplex der verhandelten Fragen noch einmal aufzurollen, zumal für einen wesentlichen Teil der zu behandelnden Fragen die endgültige Stellungnahme der Alliierten Regierungen noch nicht bekannt ist. Es handelt sich hierbei um Form und Art des abzuschließenden Sicherheitspaktes im Westen. Das deutsche Memorandum hat für diesen im Westen abzuschließenden Sicherheitspakt nicht etwa eine bestimmte deutsche Lösung vorgeschlagen, sondern hat verschiedene Lösungsmöglichkeiten zur Erwägung gestellt. Die französische Antwortnote vom 18. Juni hat zwar die deutschen Vorschläge wiederholt, ohne aber erkennen zu lassen, welche der verschiedenen Lösungsmöglichkeiten bei den Alliierten als ihrer Anschauung entsprechend in Betracht kommen. Damit hängt die von Alliierten Seite der Deutschen Regierung übermittelte Anregung zusammen, einen deutschen Rechtsfachverständigen zu informativischen Besprechungen zu entsenden, in denen insbesondere die Anschauungen der Alliierten in dieser Frage darzulegen wären. Man hat früher von dem Gedanken einer Juristenkonferenz gesprochen. Diese Anregung mußte nach ihren ersten Äußerungen in der Presse so aufgefaßt werden, als ob sie dazu bestimmt sei, einen förmlichen Vertragsentwurf auszuarbeiten. Einem solchen Gedanken hätte die Deutsche Regierung nicht zustimmen können, denn die Feststellung eines Vertragsentwurfes berührt alle hierfür in Betracht kommenden politischen Fragen und könnte ohne die entscheidende Mitwirkung der die politische Verantwortung tragenden Instanzen nicht beraten werden. Dagegen hat die Deutsche Regierung keinen Anlaß, eine Einladung abzulehnen, die sich darauf bezieht, sich über die Einzelheiten des Vertragswerkes zu informieren, schon um für etwaige spätere mündliche Verhandlungen die Möglichkeit zu haben, diese Informationen als Grundlage für ihre eigene Stellungnahme zu verwenden. Die Deutsche Regierung, die grundsätzlich dem Gedanken zustimmt, daß der Notenwechsel jetzt abgeschlossen sein soll, muß sich gerade für ihre Stellungnahme für künftige Verhandlungen in den Besitz des gesamten tatsächlichen Materials setzen, weil sie erst von diesem Gesichtspunkt aus ihre eigene endgültige Stellungnahme formulieren kann.

Was die französische Note im allgemeinen anbetrifft, so darf man sagen, daß die darin vertretene Anschauung in einer weniger starren Form zum Ausdruck kommt, als es in der ersten französischen Note der Fall war. Inwieweit die Note sachliche Annäherungen an den Standpunkt der deutschen Note vom 20. Juli zum Ausdruck bringt, ist bei dem ersten Stadium schwer zu erkennen, da ihre einzelnen Wendungen ausdeutungsfähig sind, und sowohl einer optimistischen wie einer pessimistischen Auslegung nach dieser Richtung hin Raum geben.

Auf zwei Punkte der künftigen Erörterungen sei aber in diesem Zusammenhang auch heute bereits hingewiesen. Die französische Note erklärt Deutschlands Eintritt in den Völkerbund erneut als die Grundlage jeden Sicherheitspaktes, sie nimmt auch Stellung zu der von Deutschland angeregten Idee der allgemeinen Abrüstung, die der Friedensvertrag vorsieht, und bekennt sich erneut zu dieser tragenden Idee des Völkerbundes. Deutscherseits kann nicht anerkannt werden, daß Deutschlands bisherige Nichtzugehörigkeit zum Völkerbund einen Grund gegeben hätte, die allgemeine Abrüstung nicht vorzunehmen, zumal Deutschland schon in Versailles das Ersuchen, das damals von den Alliierten abgelehnt worden ist, womit sich die Alliierten also nach ihrer eigenen Ansicht selbst der Grundlage begeben, durch die Zugehörigkeit Deutschlands die Idee der allgemeinen Abrüstung praktisch durchzuführen. Grundsätzlich darf aber festgestellt werden, daß die Alliierten für den Fall der Zugehörigkeit Deutschlands zum Völkerbund die Frage der allgemeinen Abrüstung als nunmehr aktuelle Aufgabe des Völkerbundes anerkennen.

Die französische Note verweist Deutschland bezüglich der von ihm wegen seines Eintritts in den Völkerbund gemachten Vorbehalte an den Völkerbund selbst und nimmt Bezug auf den in dieser Frage stattgehabten Schriftwechsel zwischen dem Völkerbund und Deutschland. Formal ist es gewiß richtig, daß diese Frage noch zwischen dem Völkerbund und Deutschland gelöst werden muß. Aber Frankreich und seine Alliierten verfügen über einen ganz entscheidenden Einfluß im Völkerbund. Deutschland glaubt erwarten zu können, daß dieser Einfluß auch dazu benutzt werden wird, um bezüglich des deutschen Standpunktes in der Frage der tatsächlichen Gleichberechtigung Deutschlands dessen berechtigten Wünschen zu entsprechen. Deutschland fordert seine Sonderrechte für sich, sondern wünscht, daß für alle Mächte, die in der gleichen Lage sind wie Deutsch-

land, der Gesichtspunkt ihres allgemeinen Entwaffnung oder der Gesichtspunkt der geographischen und wirtschaftlichen Lage bei Fragen der Völkerbundesgesetzgebung entscheidend berücksichtigt wird.

Deutschland hat nicht die Absicht, die formalen Bestimmungen des Völkerbundes zu verletzen, wonach der Eintritt jeder Nation ohne Bedingung erfolgen muß. Aber ebenso wie die im Völkerbund vertretenen Mächte sich bereit erklärt haben, für den Fall des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund für seine Vertretung im Völkerbundrat und Sekretariat einzutreten, ist es auch in ihrer Macht, sich dafür verbindlich zu machen, daß die für Deutschland in dem Artikel 16 der Völkerbundesstatute liegenden Bedenken ausgeräumt werden. Daß der Versuch einer ungleichen Behandlung der im Kriege unterlegenen Staaten, wie er sich beispielsweise in der vorbereiteten Regelung der Investitionsfrage bemerkbar macht, nicht aufrechtzuerhalten ist, darf als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Ebenso darf in diesem Zusammenhang noch einmal verwiesen werden auf die von keiner Seite zurückgewiesenen Erklärungen, die Deutschland in seinem Memorandum vom September v. J. bezüglich der Zurückweisung irgend einer deutscherseits auszusprechenden Anerkennung einer moralischen Schuld ausgesprochen hat, sowie auf die weitere Erklärung, daß Deutschland zu kolonialen Mandaten in derselben Weise zugelassen werden möchte, wie andere Nationen, die dieses Recht für sich in Anspruch genommen haben.

Die Verhandlungen über das Zustandekommen des Sicherheitspaktes stehen unter dem Gesichtspunkt der Befriedigung und Verständigung und der daraus sich ergebenden endlichen Befriedigung der Verhältnisse in Europa. Daß damit eine weitere Aufrechterhaltung der nach deutscher Ansicht vertragswidrig besetzten ersten rhenischen Zone nicht vereinbar ist, braucht nicht besonders betont zu werden. Deutschland hat seinerseits alles getan, um den in den bestehenden Verträgen niedergelegten Entwaffnungsbedingungen der Alliierten zu entsprechen. Niemals ist in der Weltgeschichte die Abrüstung eines Volkes weiter durchgeführt worden, als gegenüber Deutschland und durch die deutsche Erfüllung des Vertrages geschehen ist, so schwer sie für das deutsche Volk seelisch und materiell war. Die wenigen Restpunkte, die in dieser Frage noch bestehen, dürfen nicht Anlaß sein, die rhenische Rheinlandzone weiter besetzt zu halten. Von Seiten der Alliierten, wie von deutscher Seite wird Wert darauf gelegt, das Zustandekommen eines auf wahrer Gegenseitigkeit beruhenden Sicherheitspaktes herbeizuführen. Daß das Zustandekommen des Paktes nicht möglich ist, wenn diese Frage nicht gleichzeitig damit gelöst wird, ist von maßgebender deutscher Seite wiederholt und unmissverständlich zum Ausdruck gebracht worden. Je früher dieses Hindernis einer endgültigen Verständigung beseitigt ist, um so eher wird dadurch auch diejenige Einstellung des deutschen Volkes gewonnen werden können, die die notwendige Voraussetzung dafür ist, daß die Vermählungen der deutschen Reichsregierung in dieser Frage auch von dem Willen der überwindenden Mehrheit des deutschen Volkes getragen werden.

Rückzug der Franzosen in Syrien.

Jerusalem, 26. August. Wie aus arabischer Quelle berichtet wird, haben die Franzosen das ganze Gaurangegebiet geräumt, um ihre Kräfte nahe bei Damaskus zu konzentrieren. Diese Vorsichtsmaßnahmen der Franzosen sind offenbar darauf zurückzuführen, daß sie eine Ausbreitung des Aufstandes auf die syrischen Stämme befürchten. Die französischen Verstärkungen erreichen bisher 12 000 Mann.

Feldmarschall Blumer, der neue Oberkommissar für Palästina, hielt bei seiner Ankunft in Jerusalem auf dem Bahnhof eine unpolitische Ansprache, in welcher die Balfour-Deklaration unerwähnt blieb. Sodann schritt er die Ehrenkompagnie ab und begab sich unter Oberameriebedeckung auf den Delberg. Der Bahnhof war in den Farben sämtlicher europäischer Staaten sowie der Vereinigten Staaten von Amerika, mit Ausnahme der besetzten Länder (?), besetzt.

Paris, 26. August. Gestern ist am Duai d'Orsay ein Telegramm des Generals Sarrail eingetroffen, das den Angriff der Drusen auf Damaskus bestätigt und hinzusetzt, daß derselbe von französischer Kavallerie und Flugzeugen abgewiesen worden sei. General Sarrail erklärt weiter, daß die Zitadelle von Suéba immer noch belagert sei, daß es aber den französischen Frauen und Kindern gestattet worden sei, die Zitadelle zu verlassen und sich nach Damaskus zu flüchten.

Spanische Kreuzer beschließen die Stellungen der Rifleute.

Dem spanischen Kreuzer Alfonso 13., der vor der Alhucemasbucht angekommen ist und das Lager der Rifleute beschossen hat, ist es nach einer amtlichen Mitteilung gelungen, das feindliche Feuer zum Schweigen zu bringen. Die Stimmung unter der Besatzung der Insel ist gut. Auch die Verteidigungsmittel, über die sie verfügt, genügen. Da die Verbindung mit dem Lande infolge des Angriffes der Rifleute unterbrochen ist, sind die feindlichen Verluste nicht bekannt.

Die englisch-französischen Besprechungen.

London, 26. August. In der heutigen außerordentlichen Kabinettsitzung, der, wie gemeldet, Chamberlain präsidierte, gab Churchill eine Uebersicht über seine Verhandlungen mit Caillaux und ersuchte um neue Richtlinien für die ferneren Besprechungen.

Caillaux hat heute früh mit den französischen Sachverständigen über die Frage der Bezahlung der französischen Kriegsschulden beraten, nachmittags wird er mit Montagu Dorman und McKenna und abends mit Churchill seine Besprechungen fortsetzen.

Heute nachmittags wird unter Vorsitz Chamberlains ein Kabinettsrat stattfinden, der sich mit den bisherigen Ergebnissen der Verhandlungen zwischen Churchill und

Caillaux befassen wird. Der Premierminister Baldwin, der sich zur Kur in Aix-les-Bains aufhält, wird über die Besprechungen dauernd auf dem Laufenden gehalten.

Wie Havas aus London berichtet, hat Caillaux, der gestern entschlossen war, nach Paris zurückzukehren, infolge einer Unterhaltung, die er am Abend mit Churchill hatte, seine Abreise bis Donnerstag verschoben.

London, 26. August. Die Regierung hat Churchill ermächtigt, zur Begleichung der französischen Schulden einen endgültigen Vorschlag zu machen auf der Grundlage von 82 Jahreszahlungen und eines Gesamtbetrags von 12 1/2 Millionen Pfund Sterling. Caillaux wird diesen Vorschlag der französischen Regierung unterbreiten.

Preisfrenkung durch Regierungsmaßnahmen.

Ueber die Absichten der Regierung zur Verhinderung einer weiteren Preissteigerung und Verbefähigung einer Preisfrenkung kann nach Mitteilungen von zuständiger Stelle folgendes gesagt werden:

Die durch die Steuergesetzgebung erfolgte Entlastung der Wirtschaft, insbesondere die Herabsetzung der Umsatzsteuer, muß unbedingt zu einer Verbilligung der Waren führen. Wenn auch die Wirkung nicht gleich mit dem 1. Oktober einsetzt, da viele im Handel noch befindliche Waren mit der alten Steuer noch belastet sind. Ferner dürfen die neuen autonomen Zollsätze nicht zu einer etwa gleich hohen Preisversteigerung benutzt werden, da erst die in den Handelsverträgen zu vereinbarenden Zölle der Preisgestaltung zugrunde zu legen sind. Um dies zu erreichen, wird auf die beteiligten Wirtschaftsorganisationen eingewirkt. Des weiteren wird die Regierung alle ihre Nachmittel anwenden, um die ungerechtfertigte Preisversteigerung der Kartelle zu verhindern. Die Anrufung des Kartellgerichts bietet dazu Maßnahmen. Durch den Reichswirtschaftsminister können Beschlüsse des Kartells aufgehoben werden. Aber auch einzelne Mitglieder können Beschlüsse der Kartelle anfechten und ferner kann das Kartellgericht Zwangsmittel der Kartelle gegen einzelne Mitglieder aufheben. Die Regierung wird solche Schritte unternehmen. Auch wird die Regierung von dem Rechte Gebrauch machen, die Nichtigkeit eines ganzen Kartells oder eines Kartellbeschlusses durch Klage beim Kartellgericht feststellen zu lassen, wenn das Kartell durch seine Preispolitik die Allgemeinheit schädigt. Auch kann das zuständige Ministerium die Neubildung anderer Verbände mit dem gleichen Ziele wie das Kartell verhindern. Auch die Nichtigkeit von Kaufverträgen kann ausgesprochen werden, wenn die Vertragsklauseln das Gemeinwohl gefährden. Die Regierung beabsichtigt ferner rückwärts, etwaige aus der Inflationszeit stammende Kaufverträge des letzten und freibleibenden Preises zu bekämpfen, ebenso Kaufabschlüsse in fremder Valuta. Beim Rohstoffhandel gestaltet sich die Einwirkung schwieriger, da eigentliche Kartelle dort nicht bestehen. Gleichwohl besteht aber gegenüber den Friedenspreisen im Lebensmittelhandel eine unerhört große Spanne zwischen Erzeuger- und Kleinhandelspreis. Beim Fleisch macht sie nicht weniger als 80 Prozent aus, und zwar hauptsächlich infolge der wesentlichen Vermehrung der Fleischverarbeiter trotz des geringeren Fleischverbrauchs gegen die Vorkriegszeit. Die Regierung hofft durch Entfesselung einer rücksichtslosen Konkurrenz dem Uebelstande abuhelfen und rechnet dabei auf eine stärkere Fleischkontrolle der Verbraucher. Gegebenenfalls soll das Kontingent der Einfuhr von Geflügelfleisch, das jetzt 80 000 Tonnen im Jahre beträgt, erhöht werden, um eine preisfrenkende Wirkung auf das Fleisch zu erzielen. Von Regierungsseite wird schließlich vor Ankäufen gewarnt, da eine allgemeine Erhöhung der Preise keineswegs zu befürchten sei, und solche irdische Handlungswelke gerade preisfrenkend wirken würde.

Conrad von Hoehendorff †

Feldmarschall Franz Baron Conrad von Hoehendorff ist gestern abend im 73. Lebensjahre in Bad Mergentheim, wo er zur Kur weilte, verstorben.

Feldmarschall Conrad's Ableben erfolgte ganz unerwartet durch eine rapid auftretende Lungenentzündung nach vollständiger Genesung von seinem eigentlichen Leiden. Seinem Arzte Dr. Haug, der auch Coeris Arzt war, gelang nur die Erwirkung einer Frist von Stunden. Als erste haben der württembergische Staatspräsident und der Landtagspräsident tonbeteiligt; die ersten Kränze überbrachte das württembergische Offizierskorps, das auch die Ehrenwache bei dem toten Marschall stellt. Der letzte Wille des Marschalls spricht den gesamten Dokumenten- und Manuskriptnachlass sowie die Verfügung darüber der Gräfin Conrad zu, welche die Publikation mit dem Historiker Carl Friedrich Noval vornehmen soll, der telegraphisch herbeigerufen wurde. Er trifft heute hier ein. Ueber die Beisetzungen sind noch keine definitiven Bestimmungen getroffen.

Den großen Feldmarschall hat der Tod bei der Niederschrift des 5. Bandes seiner Erinnerungen, der Ende dieses Monats beendet sein sollte, ertötet. Nach langem Drängen verschiedener Offiziere l. l. Armee, hat er seinen Standpunkt, — ein geschlagener Feldherr, der einen Krieg verloren, habe zu schweigen und im Stillen zu leben —, aufgegeben und sich mit größter Gewissenhaftigkeit der schwierigen Aufgabe unterzogen.

Marschall Conrad war einer der größten Feldherren aller Zeiten. Er erkannte frühzeitig die Schäden der l. l. Regierung und Armee, gegen die er vergeblich ankämpfte. Conrad ist 1802 als Offizierssohn zu Penzig bei Wien geboren. 1808 wurde er Chef des Generalstabes, den er fast ununterbrochen bis 1817 leitete. — Unstimmigkeiten mit Kaiser Karl veranlaßten ihn dann, ein Kommando an der italienischen Front zu übernehmen. Als er hier sein Ziel, in die italienische Ebene vorzudringen, nicht erreichte, trat er im Juli 1818 zurück.

Ein chinesisches Dampfschiff von Piraten überfallen.

aus Hongkong berichtet wird, ist ein chinesisches Dampfschiff von Piraten überfallen und 50 Passagiere in Gefangenschaft geführt worden. Unter ihnen befindet sich der chinesische Agent der Standard Oil Company in Sochow, für den die Piraten ein Lösegeld von 50 000 Pfund fordern.

Aus Stadt und Land.

Kuo, den 27. August 1925.

Die KPD verlangt Einberufung des Landtags.

Dresden, 28. August. Die kommunistische Landtagsfraktion hat in einem Schreiben an den Landtagspräsidenten Winkler die sofortige Einberufung des Landtags verlangt. Für die beantragte Sitzung hat die Fraktion drei Anträge eingebracht, in denen sie Fiskusmaßnahmen für die Arbeiter des Baugewerbes und der Textilindustrie sowie eine volle Amnestie fordert.

Der Landtagspräsident muß nur dann einem derartigen Wunsche auf Einberufung des Landtages entsprechen, wenn wenigstens der dritte Teil der Landtagsabgeordneten dies verlangt. Die kommunistische Fraktion stellt jedoch nur neun von insgesamt 98 Mitgliedern

Der Vogelstand der Mulde betrug, wie uns von der Post mitgeteilt wird, heute morgen 1,88 Meter. Im Laufe des Nachmittags ist er auf 1,74 Meter gesunken.

Ein Handwagen mit einem Zentner Kartoffeln stand gestern abend in der 10. Stunde herrenlos auf dem Marktplatz und wurde von der Polizei in Gewahrsam genommen.

Oberschema. Das Natur- und Kurtheater veranstaltet am Freitag, abends 8 Uhr im Erz Hof einen bunten Abend, in dessen Verlauf der bekannte Einakter von R. Preßler „Das große Los“ zur Aufführung gelangt. Am Sonnabend nachm. 4 1/2 Uhr findet auf der Naturbühne eine Fremden- und Schülervorstellung „Kabale und Liebe“ statt.

Wildenthal. Personalien. Nach 15jährigem Dienst verließ am 1. d. M. Forstmeister Jordan das hiesige Forstamt, um in den Ruhestand zu treten. Als Nachfolger ist Forstmeister Thiemann vom Forstamt Iwentaun, früher Forstasse Wolfgrün versetzt worden.

Johanngeorgenstadt. Kraftwagenverkehr. Ab Sonnabend, den 29. d. M. fallen die Fahrten 1 (ab Johanngeorgenstadt 6,10 vorm.) und 8 (ab Eisenst. 10 Uhr nachm.) der Linie Eisenst.—Johanngeorgenstadt aus.

Verbau. Wildererunwesen. Im Bezirke der Amtshauptmannschaft Verbau wird lebhaft über das Ueberhandnehmen des Wildererunwesens und die erhebliche Schädigung unserer einheimischen Wildbestände geklagt, die schon seit dem Jahre 1914 bedeutend zurückgegangen sind. Der Bezirksausschuß hat daher beschlossen, Geldprämien für die Feststellung von Wilderern auszusetzen und zwar soll jebermann, der der Amtshauptmannschaft Wilderer berichtigt Anzeige bringt, daß ihre Verhaftung erfolgt, je nach den Umständen des einzelnen Falles bis 50 RM. Belohnung gewährt erhalten.

Chemnitz. Bauarbeiterstreik und Luftverkehr. Der Bauarbeiterstreik hat auch die Aérolien auf dem Chemnitzer Flugplatz und damit den geplanten Luftverkehr auf der von Chemnitz ausgehenden Luftverkehrslinie gestört. Es war durch Vertrag mit der Junkers-Luftverkehrs-A.-G. Dessau festgelegt, am 1. September d. J. zunächst den Verkehr auf der Linie Plauen—Chemnitz—Berlin und zurück einzurichten. Auch sollte wiederum, wie im Frühjahr dieses Jahres

Zum Jahrmarkt

Ist es für jeden Geschäftsmann von Vorteil die Besucher des Marktes auf seine Konkurrenzfähigkeit durch eine

Anzeige im Auer Tageblatt

hinguwenden. Außerdem finden die am Sonnabend und Sonntag aufliegenden Nummern auch durch die Besucher von auswärtig

weiteste Beachtung.

zur Leipziger Herbstmesse ein Sonderverkehr von Chemnitz organisiert werden. Nach den ursprünglichen Dispositionen wäre Ende August bestimmt mit der Beendigung der Planierungsarbeiten auf dem Flugplatz und der Fertigstellung der großen modernen Flugzeughalle zu rechnen gewesen. Der Zeitpunkt der Aufnahme des Verkehrs wird nun von der weiteren Entwicklung des Bauarbeiterstreikes abhängig sein. Die Durchführung des jährlichen Rundfluges am 19. und 20. September dieses Jahres ist trotzdem gesichert. Hier handelt es sich um eine reine Sportveranstaltung mit leichten, zum Teil kleinsten Maschinen. Bis jetzt liegen 30 Meldungen vor. Diese Veranstaltung wird das größte flugpolitische Ereignis in ganz Sachsen während dieses Jahres sein.

Chemnitz. Singhalesen im Zoo. Die Direktion des Zoologischen Gartens hat eine wirklich bedeutsame Wildergruppe nach Chemnitz gebracht. 37 Singhalesen, die John Dagenbed aus Ceylon gebracht hat und die bereits ein Jahr durch die Zoologischen Gärten Deutschlands reisen, werden ab 27. August im Chemnitzer Zoo im Lindengarten weilen.

Leipzig. Ueberfälle. In der Nacht zum Mittwoch wurde auf einen Kaufmann aus der Thomasturstraße in Turmhülfen Garten ein Raubüberfall verübt. Der Täter schlug den Kaufmann nieder und raubte ihm die Uhr. Er ergriff die Flucht als ein Hausbewohner des Grundstücks Dittichring 3, der den Lärm gehört hatte, laut nach der Polizei rief. — In der Burzener Straße, in der Nähe der Kirchstraße, ist am 24. dieses Monats, abends in der neunten Stunde, ein junges Mädchen mit einer typischen Säure bespritzt worden. Ihr Kleid ist dadurch vollständig wertlos geworden. Der Täter, der schon von der Dresdener Straße aus neben dem jungen Mädchen hergegangen ist, ist von einem siebenjährigen Knaben beobachtet worden, als er mittels einer Spritze die Tat verübte. Ein Tröpfchen der Flüssigkeit hatte den bloßen Arm des Mädchens getroffen; erst durch das brennende Gefühl an der Stelle wurde das Mädchen auf die Tat aufmerksam, bemerkt aber erst zu Hause angekommen den wahren Tatbestand.

Grimma. Jubiläum der Fürstenschule. Die Teilnahme der alten Fürstenschüler am 875jährigen Jubiläum ihrer Alma mater (12. bis 15. September) ist so stark, daß die Stühle überfüllt sind und die Direktion der Fürstenschule zur Bereitstellung von Privatquartieren auffordert. „König Debibus“ von Sophokles wird in der griechischen Ursprache dreimal aufgeführt.

Dresden. Die diesjährigen Herbstmanöver werden sich in der Kreiswehrmannschaft Chemnitz abspielen und zwar in der Zeit vom 22. bis 26. September. Die eigentlichen Manöver werden am 24. beginnen und am 26. abgeschlossen werden. Der 20. September ist für die Eisenbahntransporte vorgegeben. An den Manövern nimmt die 4. Division (Dresden) teil. Dazu gehören auch die magdeburgischen Truppenteile.

Reichen. Streik in den Ofenfabriken. Die aus Dresden gemeldet wird, begann am Montag in den Reichen Ofenfabriken ein Streik der Arbeiter, die morgens plötzlich eine Lohnerhöhung forderten, deren Erfüllung sie binnen einer halben Stunde verlangten. Die Arbeitgeber lehnten dies ab, da sie innerhalb so kurzer Zeit keine Entscheidung treffen konnten.

Witten. Eine grausige Entdeckung machte am Montag früh die Leichenfrau, als sie mit Angehörigen zur Einsegnung der am Sonnabend verstorbenen Frau Schönach-Milchbau die Leichenhalle betrat. Die am Sonnabend vorläufig eingekerkerte Leiche lag nackt auf der anderen Seite der Halle und wies Kennzeichen einer unglaublich frivolen Verstümmelung auf. Rasenspitze und Bauchbede sind abgeschnitten. An Wangen, Armen und Schenkeln befinden sich Wesserschmitte. Der eigene Gatte erkannte die verstümmelte Leiche nicht wieder. Wer der Täter ist und wie er in die Leichenhalle eingebracht ist, da nur zwei Schlüssel vorhanden sind, ist bis jetzt ein Rätsel. Sehr auffällig ist die Tatsache, daß die Art der Schmitte auf eine gewisse Sachkenntnis schließen läßt. Zweifelhaft ist es, ob eine einzelne Person die Leiche ohne wesentliche Beschädigung auf die andere Seite bringen konnte. Es besteht also die Möglichkeit, daß mehrere Täter den Frevel begangen haben. Raubabsichten waren nicht möglich, da die Leiche nur in ein Leichentuch gehüllt war. Aber auch auf einen Racheakt lassen die Umstände nicht schließen. Die Untersuchung liegt in den Händen der Staatsanwaltschaft.

Letzte Nachrichten.

Bösa. 28. August. Die acht in einer Höhle der Tursischen Alpen eingeschlossenen Touristen sind gerettet worden.

Innsbruck. 28. August. Den „Innsbrucker Nachrichten“ zufolge sind in den Sättröler Dolomiten riesige Eishöhlen und ein unterirdischer See von 160 Meter Durchmesser entbedt worden.

Was bringen die Kinos?

Apollo-Lichtspiele. Ab heute läuft in den Apollo-Lichtspielen der große amerikanische Film „Die weiße Schwester“ mit Allan Bish. Die Deutsche Tageszeitung schreibt über denselben: Dieser geschickt und vornehm gebaute Film wird seinen Weltweg machen. Die stöbliche Angela der Allan Bish ist ein wunderbares Gegenstück zu Elisabeth Bergners „Mu“. Ein Kindergeflücht — und dennoch blutend unter der Dornenkrone einer von vornherein unabweidbaren Tragik.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debus. Druck u. Verl.: Auer-Druck- u. Verlags-Gesellschaft, m. b. H., Kuo.

Möbel-Schmidt, Aue

Albertstraße 6 — Kein Laden — Telephon 567

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Schreibtische

Auszugische
Küchen
Kleiderschränke
Wäscheschränke

Bettstellen
Matratzen
Drahtmatratzen
Auflagen

Plüschsofas
Küchensofas
Chaiselongues
alle gangbare Möbel

Lieferung von
kompl. Ausstattungen
preiswert und gut.
Günstige Zahlung!

Müller's Tanzstunde

In Aue.

Anmeldungen Moltkestraße 4, bei Herrn R. Jungbans erbeten.

Martin Wötzel

geb. Oelsner

Vermählte.

Aue 1. Erzgeb., den 27. August 1925.

Für die aus Anlaß unserer Vermählung uns so reichlich dargebrachten Geschenke, Glück- und Segenswünsche, sprechen wir zugleich im Namen unserer Eltern unseren herzlichsten Dank aus.

Georg Schreyer und Frau Meta
geb. Trübschler

Spezial-Geschäft für Tuche

Wladimir Romanowsky,
Fennruf 904, Aue, Poststraße 13.
— Teilzahlung gestattet. —

Schirme hohe Einnahmen



werden tägl. repariert u. übergeben. Auf Wunsch sofort Besuche von 8.00 Uhr an Herrn. Jacobl Aue, Schneberger Straße.

Achtung! Aufwertungsinteressenten!

Die Rechts- und Steuerabteilung meines Büros übernimmt die sachgemäße Regelung u. Bearbeitung sämtlicher Aufwertungsangelegenheiten (Hypotheken, Industrieobligationen, Schuldverschreibungen usw.)

Arthur Krause
Paul Marwitz Nachf.

Revisions- und Treuhandbüro,
Aue, Erzgeb., Kirchstraße 7.
Fernruf 811.
Sprechzeit: Mittwochs u. Freitags, bei dringenden Fällen unter vorheriger Anmeldung auch an anderen Tagen.

Schlosser

welcher nebenbei als Reserveheizer mit eingerichtet werden soll, für eine Reparaturwerkstatt einer größeren Fabrik zum sofortigen Antritt gesucht.
Off. mit Angabe des Alters und der bisherigen Tätigkeit unter A. T. 4335 an das Auer Tageblatt.

Wäsche 3. Stücken

wird angenommen bei Frau Götner, Aue-Selle, Sobellstraße 6, III.

Zwei berufstätige Damen suchen in Kuo

gemeinj. Zimmer.
Zu erst. im Auer Tageblatt.

Möbl. Zimmer

mit 2 wass. Betten ab 1. September zu vermieten. Zu erst. in d. Geschäftst. d. St.

Infolge fehlender Witterung erfolgt Wieder- aufnahme des Verkaufes von

la. Weidebutter

gar. frische Naturware in 5 u. 9 Pfund-Postpaketen zum billigsten Tagespreise.
Post. Preis M. 1.70/5 pro Pfund
Paul Krause, Erzgeb., geg. 1892.

Ein kleines Zimmer

ab 18. Septbr. zu vermieten. Zu erst. im Auer Tageblatt.

3g. Ehepaar sucht

in Kuo oder Umgebung

2 möbl. Zimmer

evtl. auch unmobiliert. Gest. Zuschriften erbeten an die Geschäftst. d. St. u. N. S. 4321.

Damen-Halbhaube

von 2.50 RM. an in Schönl. Schuhwarenhaus
K. Ort 14 Kuo Tel. 819.

Das Haus der guten Schuhe

empfiehlt kräftige Arbeits- u. Grabenstiefel Mk. 7.50.

Schuhhaus Kaiser

Markt 5.
Natur-Öl-Fr.

Weidebutter

pro Pfund 1.65 R.M.
Dr. Kistler

Wollfettkäse

pro Pfund 1.15 R.M.
Lieferet in 9-Pfd. Postpaketen gegen Nachnahme
E. O. Mägenberger,
Süß 28.

Weshalb so mißgestimmt?

Meine Pflanz will nicht haben und bildet keinen Asthmatiker. Ich kann sie nicht pflanzen. Da kann ich Dir einen guten Rat geben: Nimm zur Kopffarbe nur Schaumpon mit dem Kharwan-Kopf. Es ist wunderbar in seiner Wirkung. In benutzt es fast jeden und habe immer leuchtend, glattes Haar. Du mußt aber ausschließlich „Schaumpon“ nehmen und dabei ein wenig „mit dem Kharwan-Kopf“ einweichen. Jeder Mann hat die Wahl.

Hans Schwarzkopf - Berlin-Dahlem

IN ALLEN
ABTEILUNGEN

95 TAGE

Beginn: FREITAG, den 28. August 1926. Wir bringen außergewöhnlich günstige Einkaufsgelegenheit.

4 Schwerttücher . . . -95	12 Taschentücher mit Knopf -95	3 m Militär-Barchent 1.95	12 Aluminium-Löffel -95	5 Dopp.-Rieg. Kernseife -95
4 Poliertücher -95	4 Taschentücher mit Knopf -95	3 m Hemdentuch 1.95	3 Porz.-Tassen mit Untertassen -95	400 g Riegel Kernseife -95
4 Gläsertücher -95	4 Taschentücher mit Knopf -95	3 m Rohseide 1.95	6 Teller 1. Abendbratler -95	2 Pfd.-Pak. Schokolade -95
2 Handtücher -95	9 m Stickerei -95	3 m Zephir 1.95	12 Kleiderbügel in 1 Stück -95	400 g Rieg. Kernseife -95
Velours -95	2 m Rockstickerei -95	Tischdecke -95	4 Stiele ohne Stiele -95	Moosröschen-Sette -95
Handtuch -95	3 Paar Herrensocken -95	Wachstuch -95	Roßhaar-Handteger -95	Kartons -95
Körperbarchent -95	1/5 Pfd. Jumperwolle -95	Prinzebrock 1.95	Waschbecken -95	Kölnisch Wasser -95
Bettzeuge -95	2 Paar Herrensocken -95	Cheviot 1.95	5 Pak. Streichhölzer -95	1 Tischtennis-Parkettmesser -95
Blusenstoff -95	8 Rollen Masch.-Garn -95	Damenhemd -95	Besuchtasche -95	Zahnbürstenänder -95
Kleiderstoff -95	20 Paar Schuhsenkel -95	Sporttutzen -95	Halbstores -95	Kammgarnitur -95
Schürzenstoff -95	3 Dtd. Zwirnknöpfe -95	Kostümrock -95	Manchester -95	4 Rollen Kiosettpapier -95
Jumperschürze -95	4 Dtd. Stoff-Waschköpfe -95	Damenstrümpfe -95	Herrenhut -95	5 Schul-Schreibhefte -95
Kinder-Schürze -95	10 m Bettgimpel -95	Leibchenhose -95	Badetuch -95	3 Lagen, 3 Aufgebatter, 3 Dtd. -95
Frotier-Handtuch -95	Waschtischgarnit. -95	Einsatzhemd -95	Zephrickleid -95	6 Roll. Brotpapier -95
Damen-Untertalle -95	Spitzendecke -95	Rucksack -95	Knies-Hose -95	2 Quart -Briefblöcke -95
Büstenhalter -95	Wandschoner -95	Kollegmappe -95	Schlupfhose -95	Gute Bücher -95
Schlupfhose -95	4 Sportkragen -95	Pantoffeln -95	Steppdecke -95	1 Pfd. Rietschokolade -95
4 Paar Annihilier -95	Herren-Hosenträger -95	Sofakissen -95	Leibchenhose -95	3 Taf. Schmelzschokol. -95
2 Paar Damenstrümpfe -95	Selbstbinder -95	Etamin-Garnitur -95	Oberhemd -95	2 Rollen Kase -95
Damenstrümpfe -95	Etamin -95	Filzhut -95	Handtasche -95	3 Pfd.-Pak. Malskaffee -95
Damenstrümpfe -95	Gardinenstoff -95	Waschlappes -95	Muskelkleid -95	4 Pfd. Weizenmehl -95
Damenstrümpfe -95	Möbelkattun -95	Körper-Velvet -95	Stoffhose -95	2 1/2 Pfd. Zucker -95
Pantoffeln -95	Emaille Eimer -95	Pilse-Rock -95	Aktenmappe -95	2 Pfd. Makkaroni -95
			Madras-Garnitur -95	5 Rollen Albert-Keks -95

KAUFHAUS SCHOCKEN

Apollo-Lichtspiele

Aue, Bahnhofstraße.

Donnerstag bis Sonntag, den 27. bis 30. August
rollt
„der prachtvollste Film, den je die Welt gesehen!“



Die weiße Schwester.

Eine rührende tiefgehende Tragödie in 11 Akten.

Schwester Angela, das Fürstenkind, im Kloster der weißen Schwestern.

Als halberwachsenes, zartes Mädchen von der Welt betrogen, will sie dort ihre verlorene Liebe betauern, Ruhe und Frieden finden für ihr Herz. Ob die Liebe zum Kloster stärker ist, als die Liebe zum Menschen, zeigt der Film in herzerregenden Bildern. — „Lillian Gish“, die große amerikanische Tragödin, spielt diese Rolle meisterhaft!

Der Film zeigt Originalaufnahmen von der ewigen Stadt Rom, von den Gärten des Vatikan, von Neapel und gewährt Einblick in das Kloster der weißen Schwestern, wofür noch nie ein menschliches Auge geschaut.

Der Ausbruch des Vesuvus, das gewaltigste Naturschauspiel, ist an Ort und Stelle unter Lebensgefahr in Naturfarben aufgenommen.

„Buster Kaetons Flitterwochen.“

Tolltes Lustspiel in 2 Akten.
Deutlich-Wochenbericht, neueste Ereignisse aus aller Welt.
„Die neueste Modenschau.“
Einige Schöpfungen des bekannten Coiffeurs Antoine.

Wochentags Anfang 6 und 1/2 Uhr. Sonntag ab 1/4 Uhr.
Sonntag von 1/2—4 Uhr; Kinder- und Jugendvorstellung mit Sonderplan.

Kautschukstempel für jeden Bedarf liefert Auer Tageblatt.



Die ein Gebild aus Himmelsdorn
Jetzt hier der blanke Mond zu sehn.
Der ATA-Engel lacht dabei:
Mit ATA wird er stets wie neu!
ATA putzt und reinigt alles!

W. Tielemann, Sattlermstr.
Aue, am Stadthaus,
empfiehlt alle Arten Reife, Koffer,
feine Lederwaren, Koffer, Hand-
taschen und Sport.
Anfertigung von Futterstoffen, Kappen,
Bettdecken usw.

Das Verschönerungsmittel
Lilienmilchseife Marke Steckenpferd. Indische
und Kaloderma-Seife in großen und kleinen Stük.
(von Wolf und Sohn), Cremeseife u. Haarseife
Mouson, Rasierseife (Mouson u. Wolf und Sohn)
„Albin“ die beste Zahnpasta.
Bernh. Lang, Aue
Reichstraße 8.

Mehrere gebrauchte
Personenraftwagen
in verschied. Stärken und guterhalten
ev. zum Umbau als Lieferwagen geegnt.
billig zu verkaufen.
Grand & Ketting,
Aue 1. Erggeb. Tel. 178.



„Selbsthilfe“

Krankenversicherung für den Mittel-
stand auf Gegenseitigkeit
in Arbeitsgemeinschaft mit der
Öffentlichen Versicherungsanstalt der
Schweizerischen Sparkassen.
Freie Arztwahl. — Kein Kassenarzt. —
Kein Krankengeld.
Niemand braucht der hohen Kosten wegen
den Arzt zu meiden.
Anmeldeformulare und Prospekte sind bei
Herrn Bezirkskommissar Oswald Fiedler,
Schneeberg, sowie bei den Sparkassen und
Strohkassen zu erhalten.
Vermittler werden gesucht!

Täglich Verkauf von hochfeinem
Gartenobst
und **Gartenpflanzen**
im einzelnen und in größeren Mengen.
Kammergut Zella b. Noffen, P. Uhlmann.

Rund um die Welt.

Schiedspruch in der mittel- und westfälischen Textilindustrie.

Berlin, 26. August. In dem Lohnstreit der mittel- und westfälischen Textilindustrie ist gestern im Reichsarbeitsministerium ein Schiedspruch ergangen, welcher den gleichen Grundlohn vorsieht, wie der am 16. Juli in dieser Sache bereits gefällte Schiedspruch. Bezüglich der Akkordlöhne sind weitergehende Sätze vorgesehen. Als erstmaliger Kündigungsstermin ist der 5. März 1926 in dem Schiedspruch genannt. Die Parteien haben sich bis 28. August über die Annahme des Schiedspruches zu erklären.

Der Tiefbauarbeiterverband für die Aussperrung. Die am Mittwoch in Berlin tagende außerordentliche Hauptversammlung des Beton- und Tiefbauarbeiterverbandes für Deutschland stellte sich grundsätzlich auf den Boden der Gesamtaussperrung. Das Präsidium des Verbandes wurde ermächtigt, im Einvernehmen mit den beiden übrigen Bauarbeiterverbänden die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Der Reichverband des deutschen Tiefbaugewerbes hat heute mit überwältigender Mehrheit beschlossen, die bei ihm beschäftigten gewerblichen Arbeiter mit Tageslohn bis 2. September zur Unterstützung des Arbeitstampfes im Hochbau zu entlassen.

Die Typhusepidemie im Harz. Außer im Kreise Osterode ist es zur Zeit namentlich die Stadt Seesen, wo der Typhus grassiert. In der letzten Stadtverordnetenversammlung teilte Bürgermeister Fink mit, daß in der Stadt Seesen bis jetzt 18 Fälle von Paratyphus vorgekommen seien, die 12 Kinder und 3 Erwachsene betreffen haben. Die Stadt hat alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um ein weiteres Ausbreiten der Seuche zu verhindern. Den Haushaltungen sind strenge Verhaltensregeln vorgeschrieben. Sodann hat der Rat der Stadt das Wasser der Leitungen und der Brunnen untersuchen lassen. Das Leitungswasser ist einwandfrei, das Ergebnis der Untersuchung der Brunnen steht noch aus. Im übrigen vertritt die Ärzteschaft den Standpunkt, daß der Typhus nicht durch Wasser, sondern durch unweises und unsauberes Obst hervorgerufen ist. Die Schulkinder werden von ihren Lehrern auf die Gefahr des Genusses von nicht einwandfreiem Obst aufmerksam hingewiesen. Zu außerordentlicher Beunruhigung liegt nach der Ansicht der Ärzte kein Anlaß vor. Auch in den anderen Ortsteilen des Harzes sind einige Fälle von Paratyphus zu verzeichnen. In Oshendorf im Landkreis Goslar ist eine Frau am Paratyphus gestorben. In Wehrstedt haben sich durch Baden in der verfaulten Dalmatiner zwei Typhusfälle ereignet, von denen der eine ebenfalls einen tödlichen Verlauf genommen hat.

Ruhepneumie in Neunkirchen (Kreis Müns). Unter den Bewohnern der alten Kolonie in Neunkirchen (Kreis Müns) ist eine Ruhepneumie ausgebrochen. 10 Personen mußten ins Krankenhaus gebracht werden, 1 Kind ist der Krankheit bereits erlegen. Die Seuche droht ernstesten Charakter anzunehmen. Die Polizei hat Vorkehrungen getroffen, um ein Umsichgreifen der Seuche nach Möglichkeit zu verhindern.

Befuch Hindenburg bei Ludendorff. Reichspräsident von Hindenburg wird voraussichtlich der Münchener Jagdausstellung den zugesagten Besuch abstatten. An diesem Tage wird Hindenburg bei General Ludendorff in dessen Villa auf Prinz-Ludwigshöhe zu Gast sein. Das Zusammentreffen Hindenburgs mit Ludendorff wird ebenso wie das mit dem früheren Kronprinzen Rupprecht privater Charakter tragen; offiziell wird man darüber auch keine Nachricht erhalten. In völkischen Offizierskreisen Münchens rechnet man damit, daß Hindenburg sich auf Grund seiner persönlichen Aussprache mit dem früheren bayerischen Kronprinzen Rupprecht neuerdings zum Vermittler im Konflikt Rupprecht-Ludendorff macht und die Beilegung des Konfliktes zu erwarten steht. Damit würde dann auch der bayerische Offiziersboykott gegen Ludendorff wieder aufgehoben werden.

Der deutsche Vertreter für die juristische Sachverständigenkonferenz. Für die bevorstehende Konferenz der juristischen Sachverständigen ist von deutscher Seite Ministerialdirektor Dr. Gauß in Aussicht genommen. Die Konferenz wird voraussichtlich kommenden Montag in London zusammentreten.

Der Personen vom Blitz erschlagen. Bei einem über Samborn niedergegangenen Gewitter wurden zwei Männer

und zwei Frauen, die mit Kartoffelausnahmen beschäftigt waren, vom Blitz erschlagen. Das Gewitter richtete vielfach Gebäudeschäden an. Ein Schornstein, der vom Blitz getroffen wurde, stürzte zusammen.

Furchtbare Unwetter über Böhmen. In der Nacht auf heute ging über Böhmen eine neue Wetterkatastrophe nieder, die besonders im Sudböhmer Gebiet und in der Umgegend von Plüßig großen Schaden anrichtete. Schwere Wolkenbrüche bei Sudböhmen verurteilten weite Strecken. Die Sudböhmer Vorstadt wurde von der Moldau überschwemmt. Einige Dörfer der Umgegend sind von der Stadt abgeschnitten. Bei Plüßig wurde die Strecke Bodenbach-Prag unter Wasser gesetzt, so daß der Zugverkehr unterbrochen werden mußte. Der Berliner Schnellzug wurde auf der Strecke Dresden-Prag umgelegt und kam in Prag mit drei Stunden Verspätung an.

Unwetter am Main. In der Nähe von Bamberg tobte ein orkanartiger Wirbelsturm, der teilweise sehr großen Schaden anrichtete, Obstbäume entwurzelte und Fiegel von den Dächern herunterriß. In Lahrbach in der Rhön hat der Blitzschlag eine Scheune in Brand gesetzt. Das Feuer griff sehr rasch um sich. Es wurden acht Wohnhäuser, eine ganze Reihe von Stallungen und Scheunen dadurch vernichtet. Der Schaden ist sehr erheblich, da der größte Teil der Ernte bereits eingebracht war.

Großfeuer auf einem pommerischen Rittergut. Auf dem Rittergut Loß Westhof von Walsow, brannten in der Nacht zum Mittwoch ein großer Viehstall und eine Scheune nieder. 28 Kinder und 10 Schweine sowie die Bestenmerse von etwa 300 Morgen Land wurden ein Raub der Flammen.

Die Ehe nach Belieben. Es sind jetzt Einzelheiten über das neue russische Ehegesetz bekannt geworden, das in kürzester Zeit in Kraft treten soll. Nach dem neuen Recht kann in Rußland die Ehe in jeder beliebigen Form mündlich oder schriftlich geschlossen werden. Ebenso kann die Ehe jederzeit getrennt werden, und zwar auch dann, wenn nur ein Teil die Scheidung wünscht. Die Eheleute können nach Belieben den Familiennamen des einen oder anderen Teils annehmen oder auch die vor der Ehe geführten Namen beibehalten. Verändert der eine Teil der Eheleute seinen Wohnort, so ist der andere Teil durchaus nicht verpflichtet, zu folgen. Ehegatten, die nicht arbeitsfähig oder arbeitslos sind, müssen von anderen Ehegatten, soweit wie es geht, unterstützt werden, diese Unterstützung geht auch nach der Scheidung weiter.

Ein deutsches Sekeljubiläum. Die große deutsche Sekelfabrik Kuppferberg feiert am 1. September das 75. Jubiläum ihres Bestehens. Der Mainzer Herr Christian Kuppferberg gründete 1850 die Kellerei, die heute 60 Kellern umfaßt.

Wieder ein mißglückter Versuch zur Durchschwimmung des Kermelkanals. Wieder ist einer Frau der Versuch, den Kermelkanal zu durchschwimmen, mißglückt. Es handelt sich diesmal um eine 24jährige Londoner Stenotypistin, die ohne vorheriges Training startete, aber schon acht Meilen hinter Folkestone aus dem Wasser gezogen werden mußte, weil sie einen Starrkrampf bekommen hatte.

Amundsen in Basel. Amundsen traf in Basel ein. Er wird sich in wenigen Tagen nach Italien begeben, um sich dort ein Flugzeug für den nächsten Polflug zu beschaffen. Am 20. September wird er in Wien eintreffen, um dort einen Vortrag zu halten.

10 Touristen in eine Höhle gestürzt. Wir brachten gestern eine Meldung aus Pola, die das Verschwinden von 10 Touristen anzeigte. Eine weitere Meldung besagt: Acht Mitglieder des Julischen Alpenklubs und zwei Führer, die sie be-

gleiteten, wurden von einem Wasserstrudel erfasst und stürzten in eine Höhle bei Vingenta hinunter. Die Führer waren auf der Stelle tot. Die acht Touristen sollen noch am Leben sein; sie antworteten auf die Rufe und Zeichen der Hilfskolonne, die ununterbrochen am Rettungsort arbeitete. Man hofft, die Verunglückten heute aus ihrer Lage zu befreien. Der Unfall soll infolge eines Erdbebens am Eingang der Höhle ereignet haben.

Propaganda der Alkoholgegner in England. Kurz vor Weihnachten soll in England eine großartige Propaganda der Alkoholgegner vor sich gehen. Eine große Anzahl von führenden Handelskonzernen hat Angestellte nach Amerika geschickt, um dort die Erfolge der Prohibition zu studieren. Zur Unterstützung der englischen Bewegung befindet sich augenblicklich der amerikanische Führer der Abstinenzbewegung, Johnson, in London.

Schade um die guten Tropfen! Nach dem Ausweis über das letzte Finanzjahr wurden von den Zolltarifbehörden der Vereinigten Staaten nicht weniger als für 100 Millionen Dollar Viskere und andere Spirituosen beschlagnahmt.

Ein origineller Raubüberfall wurde auf eine Bar in der City in Newyork verübt. Vier Banditen begaben sich am hellsten Mittag in den Raum, wo acht Gäste Erfrischungsgetränke infolge der Hitze zu sich nahmen. Außerdem waren noch der Wirt und ein Kellner anwesend. Die Räuber zogen ihre Revolver und forderten die Anwesenden auf, sich in den in dem Räume befindlichen gewaltigen Eiskästen zu begeben. Dann riegelten die Räuber den Eiskästen zu, raubten in aller Ruhe die Bar aus und verschwanden. Eine halbe Stunde später betraten neue Gäste die Bar und suchten nach dem Wirt. Schließlich fand man ihn mit den anderen Gästen im Eiskasten. Sie waren alle halb erfroren.

Blutige Demonstration in China. Vor der Polizeistation in Schanghai wurde von der Menge eine Kundgebung für die Freilassung von 4 Arbeitern veranstaltet, die wegen eines Überfalles auf einen Kuli verhaftet worden waren. Die Polizei gab zunächst blinde Schüsse ab und feuerte dann scharf auf die Menge, wobei zwei Personen getötet und mehrere verwundet wurden.

Berliner Börse vom 26. August.

Tendenz matt. Es mangelt der Börse an jeglicher Anregung. Die Deckungskäufe haben aufgehört und auch die gestern vorgelegenen Kaufaufträge seitens der Bankfundschaft, namentlich der ausländischen, fehl. Infolgedessen übertrug sich die lustlose Haltung des Abendverkehrs auf die heutige Börse, die in matter Tendenz eröffnete. Die Blaupfandnotiz benutzte diese Lage zu neuerlichen Waisensgaben, namentlich in Montanaktien. Hier verstimmt vor allem die ungünstige Ausblickung im Prospekt der rheinischen Stahlwerke und die nunmehr endgültig erfolgte Ablehnung des kürzlich gefällten Schiedspruches durch die Ruhrbergarbeiter. Auch die aus allen Teilen des Reiches gemeldeten Verschlechterungen der Arbeitsmarktlage trug zur Zurückhaltung des Publikums bei und gab den Waisenspekulation eine Stütze. Gegenüber diesen Monaten vermochte die anhaltende leichte Verfassung des Geldmarktes nicht auf die Börse einzuwirken. Hier haben sich die Zinssätze trotz des herannahenden Ultimos bisher noch nicht geändert. Täglich Geld kostet 7% bis 8 Prozent, Geld auf einige Tage über den Ultimo 10% bis 12 Prozent. Monatsgeld 10% bis 11% Prozent. Letzteres sehr nominell.

Das Schmiedefeuer für Massenteile ist Gas! - nur mit Gas! - billig. Ein Bild einer Schmiedeflamme in einem Ofen.

Unter der Geißel des Lebens.

Original-Roman von J. Schnelzer-Förstl. Uebersetzung durch Stuttgarter Roman-Zentrale G. Ademann, Stuttgart. (1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Er wandte sich plötzlich um und sah eine brennende Wüte auf Ruths Gesicht. „Du erlaubst dir etwas viel!“ sprach sie, ohne ihn anzusehen. Eine Strähne ihres Haares hatte sich gelöst und ringelte sich eigenwillig über ihre Schulter. Er griff danach, wickelte sie um seinen Fingerring und bog sich darauf herab. „Das das!“ wehrte sie unwillig. „Sei nicht geizig, Ruth! Du siehst, ich bin ein bescheiden Mensch! Wenn ich dein Herz nicht haben kann, nehme ich mit einer Strähne Haars vorlieb.“ Er steckte die Fleder behutsam an die Stelle, aus der sie herabgeglitten war, nahm seine Zigarre und das Buch und ließ sich wieder neben ihr in den Klubsessel sinken. Wie sie so einander gegenüber saßen, hätte man sie für Geschwister halten können. Sie hatten beide dieselbe schlanke Eleganz des Leibes, das gleiche dicke schwarze Haar, das bei ihm in einem tadellosen Zinkschittel, bei ihr in einem schweren Knoten tief im Nacken lag. Das verblüffend schöne Kesself Gesicht der beiden war schmal und von mattweißem Ton, die Stirn hoch und frei, die Nase kaum merklich gebogen. Um den feingehakten Mund lag ein Zug spröder Herbeheit. Die großen, dunkelblauen Augen kontrastierten auffallend mit dem Haar und dem Teint des Gesichts und lächelten einem unüberwindlichen Reize aus.

Wohin die beiden kamen, überall hielt man sie für Geschwister. Aber sie waren nur Geschwisterlinder. Ihre Väter waren Brüder. Ihre Mütter Schwestern gewesen. Und von den Müttern hatten beide diesen eigenartigen südländischen Reiz geerbt, der so gar nichts von der Rasse der Hechingen an sich hatte. Die Hechingen waren alle blond, rot, braun, in verschiedenen Nuancen gewesen, mit lachenden Blau- und Braunaugen. Die Frauen nicht allzu schlant, so gerade die rechte Mitte, mit Wangen wie Apfelsblüten und einem Lippenpaar, das auch den stärksten Alkolen in Versuchung brachte. Die Männer groß und breit-schulterig und dersch gesund mit wallenden Härten. Sie waren alle sanguinisch veranlagt, kein einziger Phlegmatiker war darunter, von einem Melancholiker nicht zu reden. Sie waren samt und sonders praktisch veranlagt. Aber wenn sie freien gingen, zeigte es sich, daß sie auch Ideale hatten. Immer die Liebste, die Schönste, die Beste suchten sie sich heraus! Auf nichts als guten Namen legten sie Wert. Geld hatte nichts zu sagen, das lag bei den Hechingen in Trüben und Schränken mehr als vorhanden war. Es war Erde von den Bäumen und meiste sich in den Fabriken und dem weit ausgebreiteten Grundbesitz. So weit das Auge über Wiesen, Felder und Wälder sah, war alles ihr Eigen. Fünf Brüder waren ihrer gewesen. Drei davon waren in jüngeren Jahren gestorben. Da hatten die beiden anderen sich den Besitz geteilt. Benedikt, der jüngere, zog nach Buchheim, das etwa eine Stunde von Frauenstein entfernt lag, Hans, der Ältere, blieb auf dem Stammgut. Und nun suchten die beiden, wie ihre Väter es getan hatten, nach der Liebsten, Schönsten, Besten. Man es schon beim für sie gehalten zu sein.

So viel sie auch suchten, es fand sich nichts. In tücherreichen Gutsnachbarn hätte es nicht gefehlt, und manch eine hätte nur allzu gern und allzu freudig den Trauring mit einem der Hechingen geschloßen. Aber die Brüder waren wählerisch, wie Männer es immer sind, wenn sie einmal die Dreierig überschritten haben. Bald war es nicht das rechte boni, das sie wollten, ein andermal fehlte dem Gestalt der weiche Schmelz, den die Hechingen nun einmal liebten. Eine Schwarze kam nicht in Frage. Sie hatten es sich einmal lachend gestanden, als sie im großen Ahnensaal auf Frauenstein ihre Ahnen und Urhahnen gemustert hatten. Möchte das Männergesicht noch so finster und härtig sein, immer schmeigte ein lachendes Frauenansicht von blondem Gelock umrahmt, sich an seine Seite. Die praktischen Hechingen waren nun einmal für das Blond und flimmernde Braun, und lachten jeden aus, der da sagte, man setze für eine schwarze Kirche, höher denn für eine weiße. Bei einer Treibjagd hatte Benedikt, der jüngere, sich eine schwere Augenentzündung geholt. Nachdem er wieder einigermaßen hergestellt und reisefähig war, brachte ihn Hans nach Kairo. Und hier in Kairo kam der Grundlag der Hechingen, es dürfe nur eine Blonde oder rötlich Braune mit ihnen das Ehebett teilen, ins Werk. Benedikt pflegte später zu behaupten, der glühende Hauch der afrikanischen Wüste habe ihn allen kranken Denkens beraubt, und seine Augen so umnebelt, daß sie blond und schwarz nicht mehr zu unterscheiden vermochten. Aber Teima, sein junges Weib, brachte ihm jedesmal mit dem Finger. „Benedikt! Kommt zu die Kasse und den Schlüssel.“

Klosterruinen.

Auf der kleinen Bergspitze über dem Dörfchen stehen die Trümmer eines Klosters. — — —
Hohe dunkle Hypressen wiegen im warmen Abendwind die schlanken Wipfel über den mit Gras und Moos bedeckten zerfallenen Mauern.

Durch die Fensterhöhlen des nachfolen Gebäudes leuchtet der Abendhimmel. Ganz mit Gold ist er überzogen und die Ränder der Wolken glängen, als wären sie von feurigen Blüten eingefasst.

Unten im Tale schlängelt sich der Fluß und das eindünne Gurgeln des Wassers verhallt oben im alten Gemäuer.

Hart schritten die Glockentöne aus dem Dorfe den Berg heraus und summend spielen sie um die Mauerreste und die geheimnisvoll schwankenden Hypressen. — — —

Gefenken Hauptes steigt ein junger Mann den steilen Berg heraus.

Ausatmend bleibt er oben stehen und blickt hinab ins Tal. Noch einmal wirft die Sonne ein Strahlenbündel funkelnden Goldes und taucht hinter den jenseitigen Bergen unter. — — —

Dim — Bam, sagt die kleine Dorflocke. Dim — Bam — und verstummt.

Oben hat der einsame Wanderer sich auf eine alte Steinbank gesetzt und blickt sinnend auf die alten Mauern. — — —

Liefer senken sich die Schatten der nahenden Nacht. Mit Scheuem unhörbaren Flügelschlag streichen Eulen um die alten Lärme und der Schrei des Steinkauges klagt durch die hohlen Mauern.

Wie oft hat Odh hier gelesen.

Sein Lieblingsplätzchen war die alte Steinbank hier oben gewesen. Inmitten der Trümmer, um die ein geheimnisvoller Hauch der Vergangenheit schwebt, hatte er zuerst gefühlt, daß aus ihm ein Dichter werden würde. — — —

Hier hatte er mit glühenden Wangen und pochenden Pulsen einfältige Gedichte gemacht. Worte von Blumen, Bäumen und lachendem Himmel. Ungläublich hätte er seine dichterischen Erfolge vor den Augen der Menschen. Sie waren für ihn das Heiligste was er besaß. Konnte er das den mit schärfstem Spott verlebenden Worten der Menschen aussetzen? Würde sein Vater, der ernste, strenge Mann, ihn verstehen? Der Junge vergaß seine Schätze. Ohne Freunde lebte er aus und lebte sein eigenes Leben. — — —

Nun war der Vater gestorben und auf dem Dorfriedhof unter dem blühenden Fliederrosenbusch, neben der Mutter, die Odh nie geliebt hatte, begraben. — — —

Er stand ganz allein auf der Welt.

— — —
Odh schmürte sein kleines Bündel, steckte das Spartassenbuch zu sich und nahm Abschied von dem stillen Tal.

Draußen auf dem Friedhof stand er recht lange vor dem Grab. Auf dem schlichten Steinkreuz sah ein kleiner Fink, der tat, als ob er nicht wüßte, daß man die Ruhe der Toten nicht stören darf und stütete lustig drauf los. — — —

Hinter Odh schlug die schwere schmiebselne Läre des Dorfstrichhofes zu. — — —

Der Himmel lachte im strahlenden Frühlingsblau, zarte grüne Spitzen blühten aus den braunen Aderhöhlen. — — —

Auf den Telegraphenbrüsten hingen die Stelinge, die stehen sich an und riefen: „Guten Morgen, Odh, wo gehst Du denn hin?“ Odh schwang den etzernen Knotenstock und jubelt: „In die große, weite Welt!“

Unter Schreiet er vorwärts, das Auge ist klar und die Brust voll Lebensfreude und Hoffnungen.

Die Sperlinge aber stoßen sich an und lachen: „Habt ihr gehört, der Odh aus dem stillen Dörfchen will in die große Welt!“

— — —
Odh wohnt am Marktplatz einer kleinen Stadt. — — —

Die Stadt scheint ihm aber so riesengroß, der Verkehr so verwirrend, daß er ganz einsam geworden ist. — — —

Er wohnt oben im Dachstock. Hier hat er den Himmel, Blau hat er auch genug und die Aussicht über die Dächer und die winzigen Straßen.

Odh aber fängt an zu schreiben, — — —
Bogen auf Bogen fällt er oben im Dachstuhl.

— — —
Er braucht nicht viel Geld. Was soll er auch damit anfangen? Um sein Essen und das bescheidene Stübchen zu bezahlen reichen die Hinsen des kleinen Kapitals.

Für Geld will er seine Gedichte nicht verkaufen, aber gelesen sollen sie werden. Seine Ideen will er den Menschen mitteilen. — — —

— — —
hinabtrug, waren seine Augen wie destilliert, von Wüstenglut nicht eine Spur. Und du hast geschworen, es gäbe nichts Herrlicheres als schwarzes Haar und blaue Augen und Pfeilspitzen, und runde Formen seien nicht dein Geschmack.“

Dann konnte Benedikt nichts anderes, als sich der Sage gehen und bestätigen, was sie gesagt hatte. Und als er sie wieder einmal neckte und ihr die Tränen über die Wangen liefen, weil sie es für Ernst nahm, hob er sie lachend auf, trug sie in den Ahnensaal, stellte sie mitten zwischen all die blonden Hedtingeninnen an den Wänden und befahl: „Wenigt euch vor meinem Weibe! Sie ist die Diebin! Die Schönste! Die Beste! Bemitleidet sie, denn die Fee aus dem Lande der Pharaonen ist in die Hände des grausamsten unter den deutschen Barbaren gefallen.“

Da schlang die stolze, herbe Telma beide Arme um ihn: „O, ihr Deutschen! Ich hätte nie geglaubt, daß man euch so lieb haben und euch so gut sein könnte. Ihr scheint so nüchtern, so kalt, so ohne alle Ideale. Und besonders du mit deinem langen Bart, deinem massigen Rücken und deiner breiten Brust, stößest mir beinahe Schreden ein. Ich dachte, das Weib, das deine Arme umfassen, müßte ersticken unter dem Trud deiner Hand, und meines Leibes. Und nun läßt es sich so gut ruhen an deiner breiten Brust, und deine Hände sind so weich, und wenn deine Arme sich um mich schließen, ist mir, als müßte ich vergehen vor Sonne und Jubel. O Benedikt, wie habe ich dich lieb!“

Als im achten Monat ihrer Ehe Telma den Erben seines Namens unter ihrem Herzen trug, da kniete der deutsche Kiese vor seinem Weibe und sagte, wie ein

Er schied seine Gedichte hinaus, aber alle kommen sie wieder. — — —

Da sang Odh an, an sich selbst zu zweifeln. — — —
Mühte er vielleicht nur, etwas Besonderes zu sein?

In seiner Brust tobte ein verzehrendes Feuer und gerief seine Freude am Leben und machte ihn mutlos. — — —

Er fing an, die Menschen zu hassen, die gerade auf ihr Ziel schritten, die stets zufrieden mit sich und ihren Leistungen waren. — — —

Seine Ziele waren in endlose Fernen gerückt und von dichtem Nebel umschleiert. — — —
Da lief er hinaus vor die Tore der Stadt.

Ruhe und Frieden suchte er. — — —
Keine Menschen und über sich den großen Himmel, die mächtigen Baumkronen. Heller wurde sein trüber Sinn, als er durch die Wiesen mit den lustigen bunten Blumen Schritt und zuleht jubelte und lachte er und sprang wie ein Junge über Hecken und plätschernde Bächelein und trank alle die Herrlichkeiten in sein gerissenes Herz. — — —

So kam er an einem kleinen Forsthaus vorbei und da Hunger und Durst sich meldeten, ging er hinein und bot um ein Glas Milch. — — —
Bei, wie schmeckte ihm der kalte Trank, und das „Wohlbefinden“ der alten Wirtin erwiderte er mit strahlenden Augen. Wie das wohlhat, hier draußen zu sitzen unter den alten riesigen Eichen, die raunend Geschichten erzählen und mit den stürmischen Sonnenstrahlen Versted spielen.

Das Haus selbst war einstöckig, mit hohem Giebeldach und mit Holzschindeln bedeckt. Ueber der Eingangstüre prangte ein großes Hirschgeweih und dunkelgrüner Eisen umrannte die Hauswände. — — —
Stimmend stieg der Rauch aus dem Schornstein und die Tauben saßen auf dem Giebel, steckten den Kopf unter die Flügel und schliefen.

Da ging die Haustüre auf und heraus trat ein Mädchen mit langen braunen Hängezöpfen. — — —

Grübend ging sie an Odh vorbei nach der alten Gartentüre, die unter dem rankenden Weißblatt zusammenzubrechen schien. — — —

Langsam senkte sich die Sonne und nur schwach fiel das Licht durch das Plätterdach des Waldes als Odh nach Hause ging. — — —

Die Vögel waren verstummt und unendliche Stille in dem einschlafenden Walde. — — —
Odh aber dachte an das braune Mädchen.

Durch den Wald schallte das Hämmern des Spechtes und gab den Takt zu den schnellen Schlägen seines Herzens. — — —

— — —
Nun lagen die Bücher verstaubt in Odh's Stube. Ueber das Kintensah hatte eine Spinne ihr Netz gesponnen und die sonst so fleißige Feder war rostig geworden. — — —

Auf dem Fensterbrett lag ein Band Venaus Gedichte, der erzählte dem Dampffass in dem Holzstisch von überhellem Mondenschein, klingenden Hornklängen und lustigem Peitschenknallen.

Die Spinne aber legte Fäden um Fäden über die Dramen und Gedichte in dem schweinsledernen Buche. — — —

— — —
Odh ist fast jeden Tag draußen im Forsthaus. Er erzählt der Försterliesel mit den braunen Hängezöpfen Märchen und liest ihr Gedichte vor. Gedichte, die er draußen im Wald gemacht hat, zu denen Weisen und Finken die Melodie gesungen.

— — —
Auf der Wiese blüht die Herbstzeitlose. — — —
Lauter mattrosa Kelche leuchten aus dem Graze und der Wind segt die bunten Blätter darüber hin.

Herbst ist es geworden. — — —
Der Wald hat sein schönstes Kleid angezogen.

Grün, rot, gelb und braun leuchtet er, gerade als ob der liebe Gott noch einmal alles wunderschön machen wollte, ehe die Natur zur Ruhe geht. — — —

Durch den Wald laufen Odh und Liesel, Hand in Hand durch das raschelnde Laub. — — —

Auf der Wiese pflücken sie die Herbstzeitlosen. — — —
Einen ganzen Arm voll bringt er ihr. — — —

Da treffen sich zwei Augenpaare, sucht ein Mund den anderen und Odh umfängt mit starken Armen die kleine Liesel und der Strauß der mattrosa Herbstzeitlosen fällt in buntem Wirbel. — — —

— — —
Wallfahrer ein Gnadenbild küßt, voll heiliger Scheu und Anbrunst.

Telma gebar einen Sohn. — — —
Buchheim hatte einen Erben! Und welch einen Erben! So weit die deutsche Junge reichte, gabs keinen solchen Jungen mehr. Es war das Ebenbild seiner Mutter: der erste schwarze Hedtingen!

Alles bis zum letzten Stalburchen herab, spärte den Glühhauch, der da oben im Schlosse mit dem neuen Leben eingezogen war. — — —

Im Herbst kam Telmas Zwillingsschwester Jesse zu Besuch nach Buchheim. — — —

Hans von Hedgingen verliebte sich sterblich in die schöne Schwägerin seines Bruders. Einige Wochen später hielt Jesse bereits ihren Einzug auf Frauenstein. — — —

Raum hatte Telma den kleinen Eberhard entzöhnt, füllte sie sich ein zweitesmal Mutter. Benedikt von Hedgingens Glück war ohne Grenzen. — — —

Telma hatte so sehr nach einem blonden Mädchen gehofft, aber es war wieder ein Junge. Diesmal ein echter Hedgingen! Brall! kraftstrotzend, mit breiten Schultern und einem Büschel roter Haare auf dem Scheitel.

Die Geburt war schwer gewesen. Aber nun war alles glücklich überstanden. Mit einem glückseligen Lächeln hielt die Mutter ihre beiden Söhne im Arm, den Erstgeborenen und ihren Jüngsten. — — —

Am sechsten Tage fühlte sie sich etwas schwach. Und noch am selben Abend schloß sie die Augen für immer. Ihr letztes Wort war ein Stammeln des Glückes gewesen: „Benedikt, wie habe ich dich lieb!“

Bei, tangen die Blätter über die Erde und der Wind spielt um die alten trostigen Stämme Versted. Durch den Wald läuft Odh mit Liesel, eng umschlungen. Alle paar Schritte bleiben sie stehen und küssen sich, und der Specht hämmert tab-tab-tal. — — —

— — —
Odh hat seine Waldgedichte schön sauber abgeschrieben und an einen großen Verlag geschickt. Die Feder lacht, daß sie auch wieder einmal etwas zu tun hat. Auf dem Tisch liegt der große Brief mit den vielen Marken darauf. Ganz breit-spurig liegt er da und der Dampffass sieht ihn erschrocken an und wagt sich nicht zu regen. — — —

— — —
Eiskalt wirbelt der Wind die Schneeflocken durch die totenstillen Felder. Mit einem großen Reichtum ist die Erde bedeckt und die lahlen Bäume, mit den großen schwarzen Rabenhorsten in den Kronen, schütteln sich im wilden Tanz der Flocken.

Im Forsthaus sind Eisblumen an den Fenstern. Die Farben und kleine Sternblumen sehen sie aus. — — —

Ganz zugeschnitten ist die Hundehütte und der alte Gartenraum trägt eine große Schneelappe. — — —

Ueber den Hof häuft eine Ansel und die Felsen drücken sich in den pudereinen Schnee und hinterlassen eine Jitzad-Spur, die der Kessel verwundert umschmüßelt. — — —

Im Hause geht alles auf den Fußspitzen. — — —
Scheu schleicht der alte Jagdhund um den Kamin.

Odh hat rote Augen vom vielen Weinen. — — —
Klein-Liesel ist krank. — — —

In den weißen Rissen liegt sie und der Atem geht schwer und röhelnd. — — —

Dunkler und dunkler wird es, obwohl der Abend noch lange nicht kommen kann und draußen fängt es wieder an zu schneien. — — —

Ganz langsam schwebend kommen die Flocken vom trüben Himmel. — — —
Klein-Liesel aber ist eingeschlafen. . . für immer. — — —

— — —
Auf dem Tisch in Odh's Dachstuhl liegt ein Brief mit großen Siegeln. — — —

Als Odh nach Hause kommt und gleichgültig nach dem Briefe greift, fängt der Dampffass an zu jubeln und zu triffeln. Odh aber starrt auf die Buchstaben und weiß nicht, ob das Schicksal ihn verhöhnen will. — — —

Seine Waldgedichte will man herausgeben. Die Gedichte und Märchen, die er Liesel einst erzählt. — — —

Blatt auf Blatt nimmt er und wirft sie in das Lobernde Feuer. — — —

Starr schaut er in die Blut bis das letzte Wächendäufchen bergklummt. — — —

Dann schnürt er sein Bündel und wandert in die totenstillen Nacht. — — —

Langsam kommt der Mond aus den dunklen Wolken hervor und steht über dem alten Kloster. — — —

Die Hypressen rauschen und flüstern und im Tale murmeln die Wellen. — — —

Zum Dorfe hinab steigt ein junger Mann und die Dorfliche schlägt Mitternacht. — — —

Weinling.

Aus Äpfeln nach Art des: Rübeshheimer.

Rezept für 10 Liter: 15 Pfund saure Äpfel werden mit einem Obstmesser geschält, in Scheiben geschnitten und in einem Topf mit 4 Liter kochendem Wasser überpoffen. Nach dem Abkühlen gibt man für 45 Pfg. Rübeshheimer Vorkasse (aus der Drogerie oder Apotheke), die man einige Stunden vorher mit Wasser angefeuchtet, und 5 Gramm Fesendehärsalz hinzu. Nach 24stündigem Stehen wird abgedreht. Der Preßrückstand kann noch zu Apfelsaft verarbeitet werden (mit Wasser und Zucker auflösen), die Flüssigkeit kommt in eine 10 Liter Flasche, dazu eine heiß bereitete aber erkaltete Auflösung von 2 Pfund Zucker, 1 Liter Wasser und soviel Wasser, daß die Flasche gefüllt ist. Dieser Weinling ist beim Vergären in der Sonne oder im warmen Zimmer schon nach etwa 14 Tagen fertig. — — —

An Stelle von 15 Pfund Äpfeln kann man auch 5 Liter frisch gepreßten Apfelsaft nehmen und wie oben angegeben verfahren. — — —

(Aus: Das neue Weinbuch, Verlag Friedrich Sauer, Gotha, Preis 25 Pfg.)

Am andern Morgen folgte ihr das Kindchen, ohne auch nur ein Symptom einer Krankheit gezeigt zu haben. Als Telma mit ihrem Kinde drunten nahe der kleinen Dorfkirche in der Ahnengruft der Hedgingen lag, schloß er sich mit dem kleinen Eberhard von allem Verkehr ab. Hans und Jesse kamen. Aber Benedikt's Zimmer blieb verschlossen. Nur Jesse nicht sehen! Sie, die seinem toten Weibe so sehr glück!

Er kam nie nach Frauenstein, er konnte das Glück des Bruders nicht ohne Neid und Schmerz sehen. So war es besser, wenn er blieb. — — —

Dann kam eine Nacht, in der Benedikt in rasendem Ritt nach Frauenstein sprengte. Klein-Eberhard war schwer erkrankt und schrie in wilden Fiebern nach seiner Mutter. — — —

„Nette mir mein Kind!“ Mit diesen Worten stürzte er vor Jesse in die Arme. — — —

Eine Viertelstunde später stand sie vor Eberhard's Bettchen und küßte die brennend heiße Stirn deselben. Unter ihren weichen Händen wurde das Kind ruhiger. — — —

Wenige Tage später, als der Junge bereits wieder mit roten Wädhchen über Gänge und Treppen lief, hatte Benedikt sich das Opfer abgerungen, sein Kind nach Frauenstein in Jesse's Schutz und Pflege zu geben. — — —

Solch seltsame Kindheit war noch keinem Hedgingen geworden. Bewiß, sie hatten alle ihr rechtliches Teil an Sonne gehabt, aber Eberhard genos dieses Teil doppelt und dreifach. Jesse, selbst kinderlos, umfing den Sohn ihrer toten Schwester mit einer Liebe, wie sie auch eine Mutter nicht treuer hegen konnte. — — —

(Fortsetzung folgt.)